

Mitteldeutschland

Journal-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland - Halle'sche Neuzeit Nachrichten - Halle'sche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

71. Jahrgang / Nr. 85

Verlagsanstalt, Verlag v. Dr. Franziska (G.), Große
Brauhausstr. 16/17, 6. Stock, 27081 (Halle) (Telefon)
Einschaltung: Dr. Fritz (Halle) (Telefon)
besucht sein Ansehen auf Verlangen als Rückversicherung

Halle (S.), Dienstag, den 13. April 1937

Wien, Sonntag, 1.20 Uhr (einmal 0.15 Uhr)
in 0.20 Uhr (einmal 0.15 Uhr)
30.20 Uhr (einmal 0.15 Uhr)
- Mitteldeutschland 20 Pf. - Anhalt u. Thüringen

Einzelpreis 15 Pf.

Baldwins Blockade-Erklärung heftig angegriffen

England warnt Bilbao anzulaufen

Mittrauensantrag der Labour-Party eingebracht / Erstes Pariser Echo zur englischen Entscheidung / „Anerkennung der Tatsachen“

Der Beschluß der englischen Regierung, englischen Handelsschiffe, die den von nationalspanischen Seestreitkräften blockierten Hafen von Bilbao anlaufen wollen, keinen Zutritt zu lassen, ist innerhalb der Drei-Weile-Zone zu gewahren, hat die Labour-Deputation zur Einbringung eines Mittrauensantrages im Unterhaus veranlaßt. Die Ansprache und Abstimmung über den Antrag wird am morgigen Mittwoch stattfinden. Eben und Baldwin werden voraussichtlich für die Regierung sprechen. Es ist damit zu rechnen, daß die Ansprache nicht nur auf die Lage von Bilbao, sondern auch auf die gesamte spanische Frage und die Durchführung des Nichtneutralitätsabkommens erstrecken wird. Es heißt ferner, daß die britischen Behörden alle britischen Handelsschiffe, die Kohlenmittel und andere Vorräte nach Bilbao schaffen wollten, vor dem Anlaufen dieses Hafens gewarnt haben. Der diplomatische Korrespondent der „Morningpost“ glaubt, daß britische Kriegsschiffe sogar englische Kaufahrtschiffe, die sich der Gefahrenzone von Bilbao nähern, anhalten werden.

Ministerpräsident Baldwin gab gestern im Unterhaus die erwartete Erklärung über die durch die Blockade von Bilbao entstandenen Fragen ab. Der Führer der Opposition fragte, was die Regierung an tun gedenke, um die Behauptung der friedlichen britischen Schifffahrt zu verhindern, wenn englische Schiffe den Versuch machten, in den Hafen von Bilbao zu gelangen. Baldwin erwiderte: Bilbao befindet sich in unmittelbarer Nähe der Kriegsszone; es seien daher schwebende und schwere Gefahren für die Schifffahrt im Hafen von Bilbao gegeben, die von Bombenwürfern herrühren. Hierzu müsse das Anlaufen von Minen in Rechnung gestellt werden. Es bestände somit ein schweres Risiko für jedes Schiff, das in den Hafen gelangen wolle, falls nicht vorher innerhalb der spanischen Hoheitsgewässer die Minen weggeräumt seien. Die britische Regierung sei daher zu folgender Entscheidung gekommen: Sie könne Rechte einer kriegsführenden Macht in dieser Sache weder anerkennen, noch voraussetzen, und sie könne keinerlei Behauptung der britischen Schifffahrt auf See dulden.

Stillstand an der Basenfront

Schlechtes Wetter bildet die Ursache.

Aus dem nationalen Heeresbericht vom Montag geht u. a. hervor, daß die militärischen Operationen an der Basenfront durch anhaltendes schlechtes Wetter zum Stillstand gekommen sind.

An der Front von Madrid wurde ein mit Artillerie vorbereiteter und von sowjetrussischen Panzern begleiteter Angriff der Volkswachen zurückgeschlagen. Sechs Volkswachmannschaften gingen in Flammen auf. Die internationalen Soldaten, die auch in diesem Angriff angezogen worden waren, hielten in Richtung auf die Beschießungen am Manzanarez und wurden von dort durch andere Volkswachen der eigenen Seite mit Maschinengewehren beschossen, um sie am Rückzug zu hindern. Denia später wurde mit hartem Einsatz frischer Mannschaften ein neuer Vorstoß versucht, der ebenfalls zusammenbrach.

Die werne jedoch die britische Schifffahrt anlässlich der Zustände in der Umgebung von Bilbao lassen, ist in diesem Gebiet zu begehen, und zwar aus praktischen Gründen und angesichts der Gefahren, gegen die man sie gegenwärtig nicht schützen könne.

Der Biscamir, der das Schlachtkreuzergeschwader kommandierte, sei an Bord der „Dob“ an die Nordküste Spaniens entlandet worden. Die britische Regierung wünsch, daß sich mit Rücksicht auf die schwierige Lage in diesem Gewässer eine angemessene Seestreitkraft aus dem hiesigen Gesandnis eines Flaggoffiziers im Kontraktzweck befinde.

„Daily Telegraph“ schreibt, daß der englische Beschluß nicht auf juristische, sondern auf praktische Erwägungen zurückzuführen sei. Es würde an einer höchst unerwünschten Verzerrung führen, wenn die britische Flotte, die an der spanischen Nordwestküste mit der Verhinderung von Munition- und Freiwilligenanfahrten beauftragt sei, außerdem die Kontrolle über den gesamten spanischen Handelsschiffverkehr in baskische Häfen zu stellen und Minen zu belegen.

Die Unterhausklärung Baldwins findet in der Pariser Presse größte Beachtung. Die Blätter sehen hervor, daß England, obgleich es die spanische Nationalregierung nicht als kriegsführende Partei anerkennen wollte, ihnen in dieser Frage praktisch doch die Rechte einer kriegsführenden Partei zugestanden habe. Selbstverständlich ist das „Dreier“- mit der Haltung Englands in dieser Frage ganz und gar nicht einverstanden. England, so klagt das Blatt, habe General Franco

England will den „Feuer-Jakir“ fangen

Große Strafexpedition gegen die Aufständischen vorbereitet / 3000 werden angreifen

Die britischen Behörden werden angesichts der zunehmenden Unruhen an der indischen Nordwestküste und als Vergeltungsmaßnahme für die schwere britische Niederlage am vergangenen Freitag demnächst einen Großangriff auf die Aufständischen in Bagiristan durchführen; hierbei werden voranschreitlich Truppen in Stärke von 3000 bis 5000 Mann eingesetzt werden. Laut Londoner Mitteilungsungen wird die Entsendung einer starken Strafexpedition gegen die feindlichen Lord Jhel Bagir-Stämme in den nächsten Tagen bekanntgegeben werden. Die Expedition wird sich in der Hauptphase gegen den Aufständischenführer, den Fakir von J. P., richten, wobei man versuchen wird, ihn entweder gefangen zu nehmen oder aus dem Aufständischengebiet zu vertreiben. Zur Zeit befinden sich bereits zwei englische Brigaden im Gebiet von Nord-Bagiristan.

Zweimal französische Flottenmanöver

(Eigene LT-Drachmeldung)

Heute beginnen von Toulon ausgehend die großen französischen Flottenmanöver im Mittelmeer. Sie sollen zehn Tage dauern. Die beteiligten Einheiten werden



Italiens Arbeiter begräben Dr. Ley

Auf seiner Italienfahrt wurde Reichsorganisationsleiter Dr. Ley überall mit großer Herzlichkeit aufgenommen. Diese Aufnahme zeigt Dr. Ley mit italienischen Arbeitern während der Besichtigung eines Werkes. (Associated-Press-M.)

„einen nicht zu rechtfertigenden Vorteil“ eingehenden. In Entzifferung macht natürlich die kommunistische „Humanität“.

Eine Meldung aus St. Jean de Luz, daß der Wirtschaftsausschuss Englands aus London nach Paris zu reisen werde, wird neuer zufolge aus London bestätigt. Es sei jedoch nicht richtig, daß der Wirtschaftsausschuss mit der spanischen Nationalregierung über die in St. Jean de Luz liegenden Lebensmittelstoffe, die für Bilbao bestimmt sind, zu verhandeln beabsichtigt. Vielmehr werde er Handelsangelegenheiten besprechen, die er bereits vor einigen Wochen in Burgos und in Salamanca mit der spanischen Nationalregierung erörtert habe.

Sonderfall Bilbao

Vor der baskischen Küste in der Biscana sind erhebliche Flottenreitkräfte aufmarschiert. Die britische Flotte besteht aus den Zerstörern „Proton“, „Beagle“, „Blanche“, dem Kreuzer „Shropshire“ und dem Schlachtschiff „Dob“, dem größten Kriegsschiff der Welt, das in der Kriegsfahrt rund um die spanische Halbinsel an Ort und Stelle gelangt ist. Die nationalspanischen Kriegsschiffe, die bislang die Seeblockade an der Nordfront durchzuführen sollten, sind durch das Schlachtschiff „Finana“ und den Kreuzer „Canarias“ und „Almirante Cervera“ verläßt worden. Diese Konzentration der Seestreitkräfte ist das äußere Zeichen der Krise, die sich in wenigen Tagen um die Frage des Blockadeerechts in den baskischen Gewässern entwickelt hat. Es ist nur höchst interessant und verdient größte Aufmerksamkeit, wie Großbritannien auf die Aufständigen Franco, er werde kein fremdes Schiff mehr in die baskischen Häfen eintausen lassen, gestimmelt hat. Das Kommando, das in der Sonntagssitzung des englischen Kabinetts beschlossen wurde, darf aber auch ein Muttergebiet englischer Diplomatie genannt werden. Ohne ihre grundsätzliche Haltung in der spanischen Frage aufzugeben, läßt die Londoner Regierung doch den allfälligen Machtverhältnissen des Augenblicks wie den künftigen Bedürfnissen der englischen Politik soweit Rechnung, daß in keinem Falle Ansehen und Autorität Großbritanniens darunter leiden würden.

Nach dem internationalen Seerechts bestehen zwei Möglichkeiten zur Anerkennung eines Blockadeerechts: Erstens die Anerkennung der beiden feindlichen Parteien als kriegsführende Mächte, zweitens die Tatsache, daß die Blockade seitens einer der Parteien völlig wirksam durchgeführt werden kann. Die Entscheidung darüber, ob diese Voraussetzungen in einem bestimmten Fall gegeben sind, ist natürlich in das Ermessen jedes fremden Staates gestellt. Da London nicht auf von einem früher festgelegten Standpunkt, es erkenne weder Burgos noch Valencia, noch Barcelona als kriegsführende Parteien an, abgesehen konnte, da es aber andererseits aus offensichtlich daran interessiert ist, mit der Regierung Franco allmählich in ein gutes Verhältnis zu kommen, wählte es den Ausweg, einfach die Blockadefähigkeit der nationalen spanischen Regierung in diesem „Sonderfall“ anzugehen und damit das Recht des Stärkeren vorzuziehen anzuerkennen.

Diese Erklärung ist überaus bedeutsam auch für die weitere internationale Behandlung des spanischen Krieges. Sie läßt zweifellos das Ansehen Franco's ganz außerordentlich und wird manche anderen Mächte

Eben gegen Blutbildung in Europa

Englands Außenminister betrachtet den politischen Horizont und bekennt sich zum Prinzip: Leben und leben lassen

Verlassen, ihre Haltung gegenüber diesen Konflikten zu ändern. Auch die militärische Ausrichtung des britischen Schrittes ist von unmittelbarer und weittragender Bedeutung. Denn sollten auch die übrigen Reichsmächte sich dazu entschließen, den Einsatz ihrer Schiffe und Schiffe im Atlantik zu erörtern, dann dürfte die Ausdehnung der britischen Seemacht sich nicht nur auf die Atlantikzone beschränken, sondern auch auf die Ostsee und die Mittelmeerzone zu brechen, dann erstreckt sich in Betracht gezogen werden.

Der Sonderfall Albanien, den General Franco durch die Annäherung seiner Flottenabsicht geschaffen hat, war ein rein politischer Zwischenfall, der vielleicht den Krieg zur Kriegsentscheidung in sich birgt.

Londoner Debatten um Äthiopien

Im englischen Unterhaus wurde eine Reihe von Anfragen gestellt, die sich auf Äthiopien bezogen. Zunächst wurden Antworten wegen der Liquidierung der britisch-indischen Firma Mesumate & Co. in Addis Abeba an den Außenminister gerichtet. Lord Cranborne führte aus, die britische Regierung werde weitere Schritte tun, damit der Firma eine ausdehnende Zeit für die Regelung ihrer Angelegenheiten zugewilligt werde. Die Behauptung, daß die Firma Spionage getrieben hätte, entbehre jeder Begründung. Ein Abgeordneter wollte näheres über das Eingehen der beiden Söhne des Ethiopters Dr. Martin wissen, der den früheren Negus in London diplomatisch vertreten hatte. Cranborne erwiderte, es liege lediglich ein Bericht vor, nach dem die beiden Söhne Dr. Martin in Addis Abeba verhaftet und später hingerichtet worden seien. Endlich wurde danach gefragt, wie es mit der Ausweisung von sechs britischen Missionären aus Äthiopien, die von italienischen Behörden behauptet wurde, daß der britische General konsul in Addis Abeba die Angelegenheit fälschlich aufgeführt habe. Die Missionäre hätten jedoch Addis Abeba verlassen, bevor eine Antwort erfolgt sei.

Von unterirdischer Seite verläutet, daß Graf Ciano der englischen Regierung genaue Einzelheiten über die Beschwerden gegen die fünf aus Äthiopien ausgewiesenen englischen Missionäre mitteilen lassen wird. Die Mitteilung dieses Materials erfolgt im Zusammenhang mit den Vorbereitungen, die der englische Botschafter Ende der vorigen Woche gegen die Ausweisung erhoben hatte.

Schwerin-Konflikt beim dänischen König

Der Reichsfinanzminister in Kopenhagen, Axel Holten, ist auf dem besten Weg, sich in ein wenig unruhiges Verhältnis zu dem dänischen König zu begeben. Der Reichsfinanzminister wird auf Einladung der Dänisch-Britischen Gesellschaft einen Vortrag über Probleme der dänischen Finanzen und Wirtschaftspolitik halten. Graf Schwerin-Konig wird mit großem Interesse den dänischen Königs in Kopenhagen empfangen. Zu Ehren des Reichsfinanzministers gab der dänische König am Abend einen Empfang.

Gummi-Rollen für Rollen, Fahr- Räder, Kinderwagen usw. Bleder

Schönes, altes Ropla vor 100 Jahren

Der Frühling verlockt zum Pflanzen. Das ist das alte Ropla, das mit viel Liebe, großer Mühe und einem unermesslichen Zeit lauter.

„Züchtungen und der Garten mit ihren Werkmühtigkeiten, Vögelchen und Regen. Hühner-tomantische Beschäftigung aller in Züchtungen und auf dem Garten vorhanden sind, und noch vorhandene Schiffer, Burgen, Klöster, merkwürdigen Kirchen und anderer Gebäude, Fabriken, Bergwerke, Ruinen, Höhlen, Denkmäler, marterlichen Gegenstände und sonst beachtenswerter Gegenstände aus dem Reiche der Geschichte und der Natur.“

Es wurde gedruckt in Sonderhausen von Friedrich Annull Cappel im Jahre 1841. Wir lesen ein wenig darin:

Die Lage des Dorfes.

Es erstreckt sich von Ost nach West ein Tal, welches die Vorberge des Harzes von dem Appenburger-Gebirge scheidet. Mitten in diesem Tale, die Wilden Aue gebildet, liegt das Dorf Ropla. Es ist von beiden Seiten gleich weit zurückgetreten und hat nordwärts liegenden Kornfelder und südwärts grünen Wiesen Platz gemacht. Zwischen beiden ragt das Dorf mit seinen beiden Türmen, mit seinem Schloss wie eine Schönebauer hervor.

Durch den oberen Teil des Dries zieht sich die große Chauffee zwischen Berlin und Köln, und die reichhaltige gelegene Seite wird vom Demeisfeld besetzt, der sich wie ein Silberband durch blühende Wiesen hinzieht.

Südwärts ein fruchtbarer und glühender Auenfeld, ein wahres Paradies für einen Detonometaler, erdicht durch die Aussicht auf die hübschen, schneeflecken, welche den ganzen nördlichen Himmel bedecken, und aus der Vogelperspektive leicht für große Theatergebäude gehalten werden können.

England's Außenminister Eden sprach gestern am ersten März der Parlamenten wieder in Liverpool vor der antioffiziellen Krisenversammlung. Er äußerte sich hierbei über den Ereignissen in Spanien, zur Politik der kleinen Entente und über die Grundzüge der englischen Politik in Europa. Leben und leben lassen, so erklärte er u. a., sei der Grundzug der englischen Politik ebenso wie die Nicht-Einmischung in die Angelegenheiten der anderen. Es sei leicht, mit dem Sabel zu spielen, aber sehr viel schwieriger und unpopulärer, wenn man sich mit Großbritanniens weitere Europa in den Abgrund zu führen. Die Wähler müßten den Gedanken anheben, daß sie für eine Pax Germanica, Pax Gallica, Pax Italica oder sogar für eine Pax Britannica kämpften. Der erste und wichtigste Schritt zur Lösung des internationalen Friedens bestünde darin, daß die Völker Europas es einander überließen, ihre eigenen nationalen Fragen auf ihre Weise zu lösen. Das würde genügen, um bald eine internationale Sphäre herbeizuführen, in der eine edle Zusammenarbeit möglich wäre.

Außenminister Eden bekennt seine Rufe mit einer Stellungnahme zur spanischen Politik. Seit Beginn des spanischen Konflikts habe die britische Regierung die Politik der Nicht-Einmischung unterstützt. Zweifellos könne man viele herabsetzende Bemerkungen über die Politik der Nicht-Einmischung machen und sagen, daß es florentine Brüche des Abkommens gegeben habe. Aber die Politik der Nicht-Einmischung habe die ausländische Einmischung vermindert. Die britische Regierung sei der Ansicht, daß das neue Abkommen der Überwindung der spanischen Bürgerkriegsgrenzen, das in Brüssel in Kraft treten werde, so wirksam gestaltet werden könne, daß die

Wie Moskau eines seiner vielen Feuerchen schürt „Freistellen“ für indische Studenten

Aber sie müssen als bolschewistische Agitatoren zurückgehen

Der Unterstaatssekretär im Indien-Ministerium, Butler, machte im englischen Unterhaus auf eine Anfrage des konservativen Abgeordneten Ramsay bezüglich, daß an 2000 indische Freistellen geschaffen worden sind, unter der Bedingung, daß diese indischen Studenten als kommunistische Werke nach Indien zurückzuführen und dort entsprechend wirken. Eine genaue Angabe, wie viele dieser Studenten im Laufe der letzten Jahre nach Indien zurückgeführt sind, konnte Butler nicht machen. Er glaubt, daß es in den letzten zwei Jahren 40 bis 50 gewesen sind.

Auf die Frage des konservativen Abgeordneten, ob diese „Studentenkurse“ noch weiter gingen, und ob die Regierung nicht Har machen würde, falls sie ein derartiges Verfahren nicht schäbe, erklärte der Unterstaatssekretär, die Mehrzahl der Studenten sei bei ihrer Rückkehr nach Indien von den Behörden noch beobachtet worden, andere würden noch unter Beobachtung. Er wolle aber nicht auf irgendwelche Vermutungen eingehen, die gegen dieses kommunistische Verfahren zu erheben.

Der konservative Abgeordnete Smithers

wies im Unterhaus auf einen Bericht der

Einleitung ausfindiger Freiwilliger und weiteren Kriegsmaterials an beide Seiten beendete werde. Sobald dieses Abkommen in Kraft sei, werde die lange Periode der Gerüchte, der Beschuldigungen und Gegenbeschuldigungen zu Ende sein. Man werde es denn mit Zerkia in zu tun haben. Sollten jedoch dann von den ausländischen Beobachtern Berichte eintreffen, daß noch immer Verlegungen des Abkommens stattfänden, so würde die britische Regierung die so gefährliche Lage mit größter Sorge ansehen.

Eden wandte sich dann dem weiteren S d i t a l S p a n i e n s u . G s h e i ß e , m e i n t e er, alzu früh oder alzu spät informiert sein, wenn man einen schnellen Sieg für eine der beiden Seiten gegenwärtig prophezeien wolle. Wie auch immer der Kampf ausgehen werde, das spanische Volk werde nach diesen Ereignissen jenen Folgen Unabhängigkeitstendenzen zeigen, der das besondere Kennzeichen dieses Volkes sei. Es sei kaum vorstellbar, ja kaum wahrnehmlich, daß das spanische Volk besondere Dankbarkeit für diejenigen empfinden werde, die spanische Volksgenossen getötet hätten. Darüber hinaus könne man aus dem spanischen Konflikt noch etwas anderes lernen: Er lehre nicht nur den Schrecken des modernen Krieges, sondern auch die Abneigung mit früheren Kriegen. Die 1914 hätten viele getötet, aber nur wenige seien nachher zu Tode gekommen. Die Ereignisse hätten jedoch die Propheten in beiden Fällen eingetrübt. Wenn die Lehre der letzten Vorkriegsjahre gelte, daß es zwischen den Staaten Europas einen kurzen Krieg nicht geben werde, werde jedes Stillsitzen nicht den Frieden seltsam?

Eden wandte sich ferner der Tagung der kleinen Entente in Belgrad zu. Die

„Wirtschaftliga“ bin, der dem Innenministerium vorgelegt worden sei

Dieser Bericht befaßt sich mit der Tätigkeit von Organisationen und Einzelpersonen, die der englischen Wirtschaftschwierigkeiten zu bereiten und außerdem eine Substanz in den einzelnen Kreisläufen einfließen. Smithers wünschte Aufschluss, welche Schritte die Regierung unternehme, um diese Tätigkeit zu unterdrücken. Der Unterstaatssekretär im Innenministerium, Woods, erwiderte, er könne dem Abgeordneten versichern, daß die verantwortlichen Stellen diese unterirdische Tätigkeit sehr aufmerksam zu beobachten.

Nach der Bruder Jagodas verhaftet

Nach einer Mitteilung aus Minsk wurde dort nun auch der Bruder des früheren GPK-Chefs Jagoda verhaftet. Er befehligte die Sondertruppe der GPK in Westm. Sein Adjutant Kopolomstij, dem ebenfalls die Verhaftung drohte, beging Selbstmord.

Vogelzug ist flucht

Dr. von Stubbis sprach in Nordhausen. Auf der von uns ausführlich behandelten Naturwissenschaftler- und Mathematiker-Tagung in Nordhausen hielt der holländische Ornithologe Dr. von Stubbis einen Vortrag über die moderne Erforschung des Vogelzuges.

Er wies auf das große Interesse hin, das das Phänomen des Vogelzuges zu allen Zeiten und bei allen Vögelarten gefunden habe, so daß man schon frühzeitig erkannte, daß es sich um einen Vogelzug um eine Bildungsercheinung handele. Welchen wird ent-

berleubar, die nach der Tagung ausgegeben worden sei, könne von der britischen Regierung von Heran unterrichtet werden. Die kleine Entente habe weiter erklärt, daß sie gegen jede Art internationaler ideologischer Konflikte sei und sich keinem der Blöcke anschließen würde, die aus einem solchen Konflikt entstehen könnten. Daraus sei amschluß, daß Großbritannien entschlossen sei, wenn man der britischen Politik in den letzten Kriegen vorgeworfen habe, daß sie nicht fest genug gewesen sei, oder daß ihre Politik der Neutralität ermannt habe und sich habe trennen lassen, so gebe eine solche Kritik an gewissen grundsätzlichen Tatsachen vorüber. Man könne auswärtige Angelegenheiten nicht so führen, wie man möchte, sondern nur so, wie man könne. Die britische Haltung sei keineswegs als Sorolafheit oder Gleichgültigkeit anzusehen, sondern auf eine gewissenhafte Bestätigung der Weltanschauung zu sein. Man könne sagen, daß ein falscher Schritt der britischen Regierung in diesem Augenblick Folgen von äußerster Schwere haben kann. Wir werden keinen Schritt tun, dessen Folgen nach der einen oder anderen Seite entscheidend sind, es sei denn, wir sind überzeugt, daß er richtig und auch lang ist. Wir werden bestimmt auf seiner Handlung fortfahren, die Europa in zwei Blöcke teilt.

Prinz Nikolaus geht nach Tiro

(Eigene DT.-Abteilung)

Prinz Nikolaus von Rumänien, der wegen seiner Ehe mit einer Bürgerlichen aller Rechte als Mitglied des königlichen Hauses für verlustig erklärte wurde, ist nach Rumänien zurückgekehrt. Man hat ihn verurteilt, was er wie es heißt nach Tiro zu gehen, wo er ein Gut namens Droschitz besitzt. Er will zunächst an seinem dem bürgerlichen Namen Strojitzkany tragen. Für seinen bisherigen Posten als Generalinspektor der rumänischen Armee und Aufsicht übernahm soll, ist noch nicht bekannt.

Margittische Radauzener in Straburg

Sturm auf offengehaltene Gefängnisse

In Straburg kam es gestern anlässlich der Einführung der 40-Stundenwoche zu erregten Radauzenern. Ein Teil der Gesellschaft hatte sich aus berechtigten Gründen nicht dazu bereitgefunden, den ganzen Montag über die Wälder geschlossen zu halten, worauf mehrere Hundert Margittische sich vor diesen Gefängnissen aufzumoten und mit Gewalt die Schließung zu erreichen versuchten. Die Polizei konnte nur mit Mühe und Not die Ordnung wiederherstellen.

Nimm Dir fest vor:
Keinen Abend ohne
Chlorodont

Das dagegen der Nordhäuser Korn immer noch europäischen Ruf und den Wert der umliegenden erziehen sich in diese gewaltigen Mästen. Auch Ropla sendet seine Getreideschäbe dahin. Früher brauchte ein einziger Kornwagen aus dem Hin- und Herwege, wenn er nicht heden blieb, woviel Zeit zu, als man jetzt behält, um von Leipzig nach Hamburg zu reisen. Gegenwärtig macht er auf der freilichlichen Chauffee den Weg hin und zurück bequem in 9 Stunden. Vielleicht steht wohl gar noch zu hoffen, daß Ropla nur eine Vorstadt von Nordhausen werden wird, wie Borsdam von Berlin, um das ein schiffbarer Strom, den alle hochgelegenen Gegenden der Natur der Erde nach entnehmen müssen, durch die sublimste Erfindung des menschlichen Geistes, durch eine Eisenbahn erlicht werden wird.

Das ist nun alles ein wenig anders bekommen. Die Entfernungen und die Seiten dieses Berichtes muen uns an wie aus einem Märchen von frohen Kindertagen. Aber man stellt sich mit Freude und ist heimlich ein wenig stolz darauf, wie wir's inzwischen so herrlich weit gebracht!

weder der mit dem Winter verbundene Raubvogel, weshalb wir die meisten Zugvögel unter den Insektenreflexen und den Bemerkungen der leichteren, leicht aufziehenden Gewässer finden, oder es wird die Stelle geflohen, oder aber die mit dem Winter verbundene Winterstille. Dabei bleiben die Vögel, deren Raubvogelquellen durch den Winter nicht verlegen (siehe Körnerreflex), oder aber die unvollständigen, die sich auf eine andere Raubvogel unzulässig vermögen.

Die Wahl der Winterquartiers richtet sich bei den Vögeln des Raubvogelzugs nach der bevorzugten Raubvogel, und meist werden diese in Gruppen aufgefunden, die demnach möglichst ähnlich sind, so über-

Der Freundeskreis von
Fräulein Rosalie Richter
 Halle (Saale)
 * 16. 5. 1863 † 11. 4. 1937
 die in dem von ihr so geschätzten und geliebten
 Diakonatsamt nach heftigen schweren Leiden
 in die Ewigkeit abberufen wurde, trauert tief um
 die liebe Heimgegangene. Ihren Lebens Inhalt
 war anopfernde Nächstenliebe, wofür wir alle ihr
 stets ein dankbares Gedächtnis bewahren werden.
 Im Namen des Freundes- und
 Bekanntenkreises
Familie Frommolt.
 Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem
 15. April, 15 1/2 Uhr, in der Kapelle des Diako-
 natshauses statt.

Am 11. April starb nach schwerem
 Leiden die frühere Hausdame unseres
 Hauses
Fräulein Rosalie Richter
 Die Heimgegangene hat in Aufopferung
 und vorbildlicher Treue fast drei Jahr-
 zehnte in unserer Familie gewirkt und
 Freund und Leid mit ihr geteilt. Fräulein
 Richter ist bis an ihr Lebensende immer
 in guter Verbundenheit mit uns geblieben.
 Wir werden ihr Andenken stets in Ehren
 halten.

Frau Geheimrat Lehmann
 Frau Generalkonsul Lehmann
 und Kinder
Präsident von Jacobi und Kinder
Oberstleutnant a. D. Knecht u. Frau
 nebst Kindern
Heinrich Lehmann und Frau
Dr. med. Wolfgang Lehmann u. Frau

Montag nachmittag wurde mein
 lieber Mann, unser treusorgender Vater,
 Schwiegervater, Großvater und Bruder
 der Schuhmachermeister
Ernst Kohl
 im 67. Lebensjahre von seinen schweren
 Leiden erlöst.
 In tiefem Schmerz
Minna Kohl u. Kinder.
 Niemberg, den 13. April 1937.
 Die Beerdigung findet Donnerstag, 3 1/2 Uhr, statt.

Dankagung.
 Für die wohlthunenden Beweise
 herzlicher Teilnahme, die uns beim
 Heimgange unseres lieben Ent-
 schlafenen zuteil geworden sind,
 sagen wir hiermit unseren innigsten
 Dank.
Berta Lehmann
 im Namen aller Hinterbliebenen.
 Im April 1937.

Hedwig Rummel
 geb. Mehlgarten
 geb. 8. 1. 1884 gest. 8. 4. 1937
 Im Namen der Hinterbliebenen
Charlotte Gottschall
 geb. Rummel.
 Beisetzungsfreitag, am 16. April 1937, 14.30 Uhr, in der
 Kapelle des Stadtgottesackers.
 Kranzspenden an Wilhelm Jahahn, Rad.-Hayn-Strasse.

Statt jeder besonderen Anzeige.
 Nach Gottes unerforschlichem Rath-
 schluß verstarb heute plötzlich in-
 folge eines Unglücksfalles unser lieber,
 erzensguter Sohn und Bruder
Theodor Hanse
 im Alter von 25 Jahren.
 In tiefster Trauer:
Theodor Hanse
Helene Hanse, geb. Storbek
Otto Hanse.
 Häbitz, den 12. April 1937.
 Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem
 15. April, nachmittags 3.30 Uhr, vom Trauerhause
 in Häbitz aus statt.

**Vorkriegs-
 Silbergeld
 Nickelgeld**
 kauft Juwelier
TITTEL
 Goldschmiede-
 meister
 Schmuckstraße 12

Familiennachrichten
 (Aus Zeitungsnachrichten und nach
 Familienangelegen.)
Geborenen:
 Halle: Ottilie Begle geb. Weidenhof,
 58 Jahre; Klara Theil geb. Hart-
 tung, 48 Jahre.
 Bernburg: Anna Marie Balzer geb.
 Heintzel, 70 Jahre; Gottfried
 Böhm, 70 Jahre; Anna Wehler
 geb. Schöfer; Marie Segenberger
 geb. Nabinger, 70 Jahre.
 Delitzsch: Willy Jansow, 45 Jahre.
 GutsMuths: Wilhelm Riemer, 63 J.
 GutsMuths: Anna Hoffmann geb.
 Sollen, 70 Jahre.
 Naumburg: Anna Straß geb.
 Schürig, 71 J.; Helmut Straß,
 21 Jahre; J. Reinhardt geb.
 Freund, 80 Jahre; Wilhelm Reife,
 61 Jahre.
 Nordhausen: Martha Eggert geb.
 Bape, 73 Jahre.
 Tenebe: Minna Schulz geb. Doran,
 62 Jahre.
 Bitterburg: Wilhelm Köpke, 83 J.
 Bitterburg: Christian Heide, 86 J.
 Wittenberg: Friederike Biefened
 geb. Hermann, 76 Jahre.

Für die uns in so überreichem
 Maße bereichernden Glük-
 wände u. Nummernfesten,
 sowie für alle uns erwiesenen
 Ehrungen zu unserer Ver-
 mählung danken herzlich.
Friedrichmeier
Kurt Enke u. Frau
 geb. Rauchhaupt
 Diemitz/Gröbers, April 1937.

Schwäche durch 4 Wochen, heftig, 20 Jähr.
 durch Erkrankung, heftig, Schrift u. Pro-
 bleinsehen ganz 24 Jähr. Bismarckstr. Chemnitz
 Kautschuk, Berlin-Mitte, 174 Postfach 7

Gallensteine **Dr. J. J. J.**
 wertvolle Hilfsmittel bei Gallen- und Nieren- u. Z.
 Leber- u. Blasen- u. sonst. Olla Kratzbaum, Leipzig 122

FEDERBETTEN
Oberbetten, gut gefüllt
 25., 28., 35 50, 43., 50., 56.,
 25., 28., 32. usw.
Unterbetten, reichlich gef.
 25., 28., 32. usw.
Kopfkissen, 4,75, 6,50, 8,50,
 10,50, 13,75 usw.
Inletts und Dreile, nur aus-
 probierte, federdicke und
 farberchte Qualitäten in allen
 Farben und Preislagen.
Bettfedern und Daunon
 schöne füllkräftige Qualitäten,
 sehr preiswert.
 Ehestandsarbeiten und Kinder-
 bettfeine werden ange-
 nommen.
Bettenhaus
BRUNO PARIS
 3 Wils. v. Markt, II. Dlrstr. 2 bis Dampflatz 3

Wasser-Wellen
komplett 4,50
Wasserwellen
 mit Wäsche 1,50
Haar-Färben
Hand Bleichen
Zöpfe
 Gratzsteile
 große Auswahl
Zopf-Siebort
 nur Leipziger Str. 38
 Kaula ausgek. Haar

**Pflaumen-
 Mus**
 12 1/2 Pfennig
 12 1/2 Pfennig
 12 1/2 Pfennig
 12 1/2 Pfennig
 12 1/2 Pfennig
Fensterhelfen
Hoebius,
 Dellauer Straße 5
best die
Saale-Zeitung
Möbelwagen
 Umzug gelegen-
 heit nach Wei-
 ningen vom 29. 4.
 ab zu 3-Zimmer-
 Wohnung gef. 20.
 Off. unt. 3. 1812
 an die Geschäfts-
 stelle d. 31a.

**Erholungs- und Besuchs-
 reisen nach Amerika**
 mit dem Schiffsamt
 der Hamburg-Kieler
 Fahrpläne ab RM 577, absehbar
 auch das beliebige New York-England
 mit interessantem Programm
HAMBURG-AMERIKA LEINER
 Auskünfte und Buchungen durch
 Reisebureau der Saale-Zeitung,
 Hagop-Beisebör, Halle/S., Roter Turm

Erfahrungsprüche
 oder Ansprüche auf Zahlungsmän-
 dung bei beantragten Anzeigen nach
 nach den allgemeinen Geschäfts-
 bedingungen des Verberaters der
 deutschen Wirtschaft nicht berechtigt,
 wenn durch die Mängel der Zweck
 der Anzeige unerbittlich beeinträchtigt
 wird; schließlich gedruckte Remittensa
 zum Beispiel beeinträchtigen den
 Zweck der Anzeige nur unerbittlich.

Holzverfertigung
des Fortalmis Halle (Saale)
 am Samstag, dem 17. April 1937
 von 6 Uhr ab im GutsMuths-
 im Petersberg aus der Gärtnerei
 Petersberg.
 Brennholz und schwache Stab-
 hölzer (für Gefäßherbräuer) nach
 Vorrat und Bedarf.

Die Kleinanzeige
ist erfolgerprobi!



*Die Kraft im Volk
 liegt in seiner Jugendkraft.*
WERDE MITGLIED DER NSV

Emmentaler Schweizerkäse
 deutscher, vollfett 45%, i. Tr. 125 g **33**
Schnittkäse, Norweger
 vollfett 45%, i. Tr. 125 g **28**
 Vorzügliche Nahrungsmittel - feinsten Wohlgeschmack
Butter = Krause

Bevorzugen Sie die
Deutsche Handarbeit
 Wir zeigen Ihnen eine reiche
 Auswahl Filetdecken, die im
 Frankenwald hergestellt wurden

Filetdecken ca. 15 cm rund Stück	0.26	Filetdecken ca. 30x70 cm oval Stück	1.75
Filetdecken ca. 30 cm rund Stück	0.45	Filetdecken ca. 90x60 cm Stück	3.50
Filetdecken ca. 15x25 cm oval Stück	0.45	Filetdecken ca. 130 cm rund, Baumwoll-Netz mit Kunstg., gestopft u. Kunstf.-Fransen St.	4.95
Filetdecken ca. 20x30 cm oval Stück	0.65	Filetdecken ca. 100x100 cm Stück	5.90
Filetdecken ca. 30 cm rund Stück	0.78	Filetdecken ca. 130x150 cm, Baumwoll-Netz, mit Kunstg., gestopft u. Kunstf.-Fransen St.	6.90
Filetdecken ca. 60 cm rund Stück	1.35	Filetdecken ca. 110x100 cm, besonders reizvolle Muster Stück	11.90

KARSTADT

Ein Nachmittag voller Reigen

Arthur Bohndorfs Schiller musizieren.

Wer von uns jemals in langen Jahren die Fiedel schreien oder das Klavier mitschlagen hat, weiß, daß es nicht unmöglich ist, als noch Zeit zu Zeit ein kleines Konzert, an dem man (Geher, Schüller, Eltern und Freunde) so ganz unter sich und doch vor einem erlauchtem Auditorium ist und eine Probe seines Könnens ablegen kann.

Ein solches kleines Hauskonzert veranstaltete Konzertmeister Arthur Bohndorfs dieser Tage in seinen Räumen, und wenn das Wort daß Schiller zunächst einmal ihren Meister spielen, wahr ist, so spricht es Arthur Bohndorfs als Musikpädagogen manches Lob aus. Denn seine Schiller, mochten es nun die „Zwei-Monats-Kinder“ oder schon die Zweimonats-Drillinger sein, mochten mit höchstem Eifer am Werke sein und zeigten mit allererleuchten Eifer an. Sie hielten sie nicht nur Marieluise Fiedel, Sonja Schwarz, Ernst Ziegler, Fritz Rohd und Dietrich Eichner.

Die Größeren wählten sich auch schon an größere Sachen heran und Wolfgang Amadeus Mozart, den sie mit ihrem Klavier mit Freude auf Ulrich Richter herbeisagten, der da so brav einen Satz aus einer seiner schönsten Sonaten spielte. Renate Bresgott, Sonja-Joachim Seider, Alexander Busche und Bernhard Busch nahen hier den Ton an und nur Arthur Bohndorfs, sondern auch seine vielen Gäste schienen recht zufrieden, der Beifall bewies es jedenfalls.

Dann hörte man ein schönes Duo für zwei Violinen, von Belmont Wittiching und Paul Wabel sauber gespielt, und hatte rechtens Vergnügen an der fähigen Manier, mit der Belmont Wittiching an ein Violinkonzert von J. S. Bach herantastete und es wohlgebildet zu Ende führte. Ulrich Richter und Schüller versetzten die Violinisten Abgelenk — dann noch zu einer Corellischen Sonate, die den Abschlusß der langen, aber frohbekommenen Hausmusik bildete.

Beifall der Eltern rief wieder und wieder die jungen Eigentümmer auf den Plan, Beifall aus dem Musikzimmer aber sollte Arthur Bohndorfs hervor, der mit der kleinen Musik spielte, wie er bemüht bleibt, der heranwachsenden Generation eines der innigsten Borte der Musik ins Herz zu senken:

„Der hat vergeben das ewig Leben der die Musik nicht liebt und sich nicht häufig mit in diesem Spiel ...“

50 Jahre im Beruf. Die Berichteten, daß dieser Tage der Widmannsberger, Fritz Bergfeld die Feier seiner 50-jährigen Berufstätigkeit begehen konnte. Fritz Bergfeld arbeitet bereits seit 24 Jahren als Meister bei der Firma Wllig und hat auch lange Jahre der Prüfungskommission zur Abnahme der Meisterprüfung angehört.

Tante Gilda kommt nach Halle. Am Mittwoch, dem 14. April, 16 Uhr, veranfaßt die Tante Gilda, Frau Wittiching, im „Reumarktshaus“ ihren ersten frühlichen Märchen-Nachmittag mit Brunnhilde Weide.

Der Gärtners vor Gericht. Die gegen den Häuber, der in den Weihnachtsfesten 1936 am Darz einen Raubüberfall auf eine Frau verübt hatte, angelegte Strafverhandlung ist verchieden worden.

Mißglücktes Garmekel

Schwinder gefest und verhaftet.

Im Halleischen Bankverein wurde gestern nachmittag von einem jungen Mann ein raffiniertes Garmekel verübt, das glücklicherweise an der Türschwelle des Kassierers scheiterte. Der Kassierer war an den Fernsprecher gerufen worden. Ein Mann, der sich als Herr Schmidt nannte, hatte den Kassierer gebittet, ihm ein bestimmtes Guthaben auszuhändigen. Der Kassierer erklärte, unter diesen Umständen nicht zahlen zu können, schickte der angeblichen Guthaber vor, der sofort eine Quittung unterschreiben zu lassen. Kurz nach diesem Telefongespräch erschien tatsächlich ein junger Mann in dem Bankhaus und erklärte, beauftragt zu sein, 2000 Mark von dem Konto des Guthabers abzugeben. Die Sache ließ sich nicht mehr ausmachen, der Mann wurde festgenommen und wurde durch eine Unfälligkeit festgenommen.

Zufällig besand sich der Inhaber des Guthabens selbst in dem Bankhaus. Man ließ den angeblichen Guthaber einen Augenblick warten und machte den Geschäftsinhaber auf den merkwürdigen Vorgang aufmerksam. Dieser erklärte, von einer Reihe seines Sohnes nichts zu wissen, rief in seinem Gehalt an und stellte fest, daß ein Bote überhaupt nicht zur Bank geschickt worden war. Dem Schwinder war inzwischen der Boden zu heiß geworden; der in den Kassierern zurückgebliebene Kassierer bemerkte gerade noch, wie der junge Mann das Weite suchte. Der

Kassierer fragte schließlich über den Mann und verlor den Gaiuner, der nach einer anstrengenden Jagd schließlich im Hof eines Straßenschildes in der Großen Steinstraße unter Treppe verhaftet aufgefunden wurde. Inzwischen war auch Polizei herbeigerufen worden, die den Jungen verhaftete.

Advertisement for KAMILLOFLOR and BRUNETAFLO. Text: 'Erhalte Dein Haar gesund und schön! ALKALIFREI 30 PFG.' Includes an illustration of a woman's face.

Emma, die Perle

Ein Roman von Georg Wallentin

Urheberrechtsschutz: Korrespondenzverlag Fritz Mardicke, Leipzig C.I.

„Sag mir, wie es dir geht.“ Das war wohl an derb, Herr Liebenberg? Er lächelte hilflos und schüttelte dann den Kopf. „Nein, es ist schon so, wie Sie es sagen! Ich ist richtig, aber ... ich will's den Jungen nicht so liebnehmen, bedenken Sie ... der Rubi wird mir ein wenig unweiblichstichtig Mark im Monat, und der Deim ... auch nicht viel mehr!“ Empört entgegnete Wulff:

„Wissen Sie denn, was sonst ein Kammermeyer mit mir hat im Winter verdient? Wissen Sie, daß die meisten hier nicht viel verdienen, wenn man nicht so viel an Geld zu vergeben haben?“

Liebenberg sah sie betroffen an.

„Wie bin ich weiß, zu nachgiebig“ entgegnete der Kammermeyer. „Ich weiß es und möchte gern anders sein, aber es geht so schwer. Ich kann niemandem etwas abschlagen. Alles drängt sich um mich, aber ... alle wollen sie Geld! Meine Verwandtschaft, die in Berlin lebt, die zum Teil aufhört sich zum mit abzuwenden an. Und es liest Enten, die, wenn man sie nicht mehr als zwei im Monat bekommen.“

„Und jetzt müssen Sie mir verschreiben, daß Sie nicht mehr das Geld so mit wollen können hinüberzubringen.“

„Das verpöche ich Ihnen. Ich verweise alle an Sie!“

„Wie sein. Da freut ich mich darauf, wenn ich Ihre Verteilen kann. Und mit Ihren Reffen, wie wird es da?“

Der Kammermeyer überlegte, dann sagte er: „Diesen Monat werde ich jedem noch hundertfünfzig Mark Zufuß geben, aber ich werde es ihnen nicht so geben, wie es jetzt her. Ich freue mich schon auf den Anblick, wenn ich ihnen erzähle, daß Sie mein kleiner Finanzminister geworden sind.“

„Oh, es soll mir Spaß machen, einem großen Minister zu einem guten Bankfotio zu werden, damit er sich mal zur Ruhe setzt, eine söhnige Mittage hat.“

„Sie wurde rot, als der große, hünenhafte Mann, gegen den sie ein Wera war, jetzt ihre rechte Hand nahm und ganz beschäm drückte.“

„Sie Heinz, lieber Freund?“ sagte er herzlich und sah sie an. „Sie sind gut zu mir. Sie meinen es gut, wollen mir ein wenig Freude machen. Das Leben ist ja so arm daran.“

„Die Winternis in seinen Worten ließ sie erschauern.“

„Ist das Glück zu an Ihnen vorbeigegangen? An Ihnen, dem begnadeten Künstler?“ fragte sie leise.

„Ja ... und nein! Meine Kunst hat mich immer namenlos beglückt, und ich bin ein anderer, bin verändert von etwas Unfassbarem, Unbekanntem, wenn ich singe. Dann ist es, als wenn ich mich ins, vor mir und hinter mir die Welt sich öffne, als wenn sie groß und weit würde. Aber ... die Menschen ... da ist's anders. Die wollen alle etwas von mir, etwas sehr Materielles, Geld oder Förderung.“

„... wollen durch mich an den Platz an der Bühne gelangen werden, und dann muß doch immer das eigene Können schaffen.“

„Ja, nur das eigene Können! Wätzlich, so fühl ich's auch!“

„Ich habe manchmal empfunden, der nicht viel konnte. Was Günstigkeit. Und es ist mir gekommen, daß meine Empfängnis nicht mehr müß, denn die Direktoren wissen, daß ich es auch Günstigkeit tue, weil die Betreffenden mir leid taten.“

Gulffs Augen strahlten.

„Aber jetzt muß ich anders.“

„Ich will mich bemühen.“

„Und wenn einer kommt, oder eine ... die ich einbilde, Stimme zu haben, nicht wahr ... der sagen Sie schonungslos die Wahrheit!“

„Die Wahrheit? Das ist schwer!“

„Wie wollen es einmal probieren.“

„Erfaut und beifällig für er sie an.“

„Wie meinen Sie das?“

„Allo paffen Sie einmal auf. Stellen Sie sich vor: ich komme zu Ihnen und sage: Herr Kammermeyer, würden Sie über meine Stimme einmal ein Urteil abgeben? Es ist mir aber daran, ein aufrechtliches Urteil eines Kenners zu hören. Und wenn Ihnen meine Stimme gefällt, dann ... vielleicht können Sie mich dann empfehlen. Die Theater hören doch auf Sie so sehr!“

„Jetzt lausche der Kammermeyer sehr beifällig.“

„Schön, probieren wir es einmal.“

„Nur und wohlwollend Klang die Stimme durch den Raum. Gulff gab sich recht Mühe, nicht gar so früh zu fangen, damit der Kammermeyer es nicht merke, daß ihre Stimme gesund ist, aber es klang so rein und prägnant und als sie endete, sah sie der Kammermeyer fassungslos an.“

„Gulffs untere Lippe ließ die Berlegen und sagte: „Ach, Herr Kammermeyer, darf ich um Ihr Urteil bitten?“

„Mein Urteil! Ja ... ja ... in Dreieckselnamen ... Sie haben ja eine famose Stimme. Und nicht einmal unangehört!“

„Gulff, ich möchte Ihnen einen Vorschlag: Ich bide Ihre Stimme aus. Natürlich natürlich. Das ist das erste mal, daß ich einen Mensch treffe, der nicht ehrgelug ist. Das ist selten.“

„Das wollen Sie wirklich?“

„Gulff, ich möchte Ihnen ein Urteil abgeben, wenn Sie Ihre Stimme geben.“

„Das möchte ich sehr gern. Aber Ihre kostbare Zeit, Herr Liebenberg.“

„Unruhig. Daran manuell es doch nicht. Also einverstanden. Ich will doch mal schauen, was ich aus Ihnen mache.“

Gulff stand am Tisch und bereitete das Mittagessen. Heute sollte erst um 3 Uhr gespeist werden.

Sie war eben auf der Bank gemeldet und hatte von dem prompt eingegangenen 3000 Mark insgesamt 500 Mark abgeben. Außerdem hatte sie im Auftrag der Kammermeyer bei dem Melos-Film-Gesellschaft angelernt und um Abrechnung für den Film gegeben, in dem Liebenberg eine führende Rolle gehabt hatte, und der ein ausgezeichneten Erfolg geworden war.

Gulff war um Ueberweisung des Geldes auf das Konto des Kammermeyer.

Sie war so vergnügt wie noch nie und machte sich daran, die Schecks für die einzelnen Gläubiger auszuschreiben. Sie rief die einzelnen Firmen an und bat, das Geld abzugeben. Prompt stellten sich die Boten ein, und als die Uhr die zweite Nachmittagsstunde anzeigte, war nur noch eine kleine Rechnung von 22 Mark anbehalten, denn der Mann hatte kein Telefon.

Der Gärtner stellte sich ein. Er war ein älterer Mann, guter Schöcker, klein, verträumt, mit frummegegogenen Widen, aber hellen, blauen Augen.

Beregen sagte er: „Der Kammermeyer hat mir gesagt, daß ich mich an Sie wenden möchte, Fräulein.“

„Ja, was bekommen Sie?“

„Wenn ich ... wenigstens ... hundert Mark bekommen könnte.“

Beregen sagte er: „Was zu bekommen?“

„Es sind jetzt in vier Monaten immer

viertig Mark Rest geblieben, und dieser Monat mit fleißig dazu ...“

„Das macht also zweieinundsiebzig aus. Gut, die erhalten Sie. Hier, quittieren Sie einmal.“

Der Gärtner war sprachlos vor Freude. Das hatte er nicht erwartet.

„Ach ja, die Geschäftslente hier herum ... die bekommen alle Geld. Ich doch immer gespart worden. Das war früher schlimm. Aber nun wird's wohl besser.“

„Das wird es. Wollen Sie mir einen Gefallen tun?“

„Jeden, Fräulein. Sagen Sie es nur.“

„Gehen Sie doch mal die ganzen Geschäfte durch und fragen Sie, was und wieviel zu bezahlen ist. Schreiben Sie sich das überall auf. In Zukunft nur das bezahlt wird, was ich bestelle oder was in meinem Auftrag mit einem Zettel geholt wird. Oder noch besser: sagen Sie, daß alles nur bar bezahlt wird. Wenn also jemand aufsuchen lassen will auf die Rechnung der Herr Kammermeyer, dann wird das nicht von mir bezahlt.“

Der Gärtner nickte eifrig. „Ja, das tue ich gern.“

Die Refsen waren heute schon früher da als der Kammermeyer. Der Tag war sonnig und warm, und sie eragten sich beide im Garten. Rubi rief plötzlich nach dem Gärtner.

„Holen Sie mir doch mal Zigaretten, Papa Reide. Sie wissen, die Scherl! Meine Reimmarke! Hundert Stück!“

„Sehr gern, junger Herr!“ sagte Reide und ging ins Haus.

„Auf was warten Sie noch?“

„Sollen Sie nur aufpassen!“

„Darf ich nicht mehr, Fräulein Gulff hat mir freng verboten. Sie bezahlt nicht Angeschriebenes mehr. Wird jetzt alles bar bezahlt.“

„Das ist doch toll!“ Rubi war empört und lag den Vetter an. „Was sagst du da?“

Wie von einer Welle geschoben sprangen beide auf und liefen ins Haus. Sie hielten Gulff kurz vor der Tür.

„Was ist das heute?“ leute Rubi los.

„Was meinen Sie denn?“ fragte sie lächelnd.

„Sie moegen dem Reide zu sagen, daß wir unsere Zigaretten selbst bezahlen müssen.“

„Oh, das gehört nicht viel Besonnen. Das ist selbstverständlich, meine Herren. Ich habe alles, was der Herr Kammermeyer bestimmt und was für ihn bestimmt ist.“

Gulff lag sie beide von oben: bis unten an, dann sagte sie ganz ruhig, aber sehr scharf: „Meine Herren, ichamen Sie sich nicht ein bisschen, Ihren Anteil so schamlos auszunutzen?“

„Was unterreden Sie sich!“ donnerte Deim.

„Eine Unverschämtheit!“ lefanderte Rubi. „Glauben Sie, daß wir uns das von einem Saußolen ...“

Er kam nicht weiter, denn Gulffs kleine, aber sehr fräftige Hand fuhr flüchtig an sein Gesicht.

„Das kam so überausend, daß beide wie aneuerntet da standen, dann aber drängten sie beide auf Gulff ein.“

Aber Gulff wich keinen Schritt zurück, he sagte: „Meine Herren, wenn Sie sich nicht lappen“, wie sie die beiden Gelben immer

genannt hatte, und als jetzt der Geschlagene lächeln werden wollte, da packte sie ihn am Handgelenk, und Rubi rief einen bestigen Schrei aus.

Dabei hatte sie nur einen ganz einfachen Judo-Griff angewandt, den sie seiner Zeit im Sportunterricht gelernt hatte.

Er sah's die beiden verleben hatten, was sie in der Küche.

Das Mittagessen wurde zu wiet eingestimmt.

Der Kammermeyer hatte darauf bestanden, daß Gulff mit ihnen speise, und die Refsen mußten den Hausbolzen wohl über in ihrer Umgebung dulden.

Es ist begreiflich, daß sie sehr schmeigelig waren. Um so aufeinander söhnen Liebenberg, dem Gulff mitgeteilt hatte, daß die Kammermeyer 2000 Mark morgen früh auf Konto einzahle, und das alle Zahlen — mit Ausnahme einer Rechnung über 400 Mark für zwei Anläufe der Refsen — gezahlt seien.

Er laschte und scherzte mit Gulff, und als sie abtrat, sagte er an sie: „Ich habe heute wieder eine Serie Platten bestungen. Möchten Sie mich dabei unterstützen, wenn Donator auf das Bankkonto zu überweisen. Es sind immerhin aus fünfzehn hundert Mark.“

Gulff nickte ihm erfreut an und begann den Tisch abzuräumen.

Als sie das Zimmer verlassen hatte, nahm Rubi das Wort und sagte:

„Ich finde, lieber Onkel, du hast in diesem kleinen Bankmeier etwas unviel Vertrauen. Und du beobachtet sie ja wie ... eine Dame!“

„Sehr richtig, Rubi. Wie eine Dame. Sie ist auch eine Dame! Und Vertrauen, ich ist auch nicht so viel Vertrauen, so ich in Gulff habe. Es war mein arbeiter Gedanke, daß ich sie zu meinem Finanzminister machte.“

Die beiden Refsen machten sehr dumme Gesichtser und lachten sich erschrecken an.

„Finanzminister?“ fragte Gulff verärgert, der fürchterliche ahnte. „Ich verpöche das nicht, Onkel.“

„Ganz einfach. Sie bezahlt alles, aber auch alles. Sie hat Sanftmütigkeit und verwallt mein Bankkonto. Ich brauche keinen Vitor als Vermögensverwalter, mir genügt die Gulff. Sie hat alle Zahlen bezahlt, und was ich nun jetzt brauchen, da kommt die Rechnung an sie. Sie fragt mich, ob sie in Ordnung ist, und dann bezahlt sie die Rechnung.“

„Eine Welle war Stille, die Refsen lächeln da wie die betäubten Ebereser, wenn die Falle fertiggekommen waren.“

Schließlich sagte Rubi: „Und ... wie ... wie ist es diesmal mit dem Zufuß, den du und jeden Monat gegeben hast?“

Der Kammermeyer wunderte sich, er hatte nicht freng etwas und gab denn nach.

„Mein, diesmal, zum ersten Male sahste er sich fader.“

„Den Zufuß ... den wird euch Gulff zahlen. Jedem hundertfünfzig Mark. Aber ... nur noch der Zufuß, und was ich brauchen will, das werden die Refsen zahlen. Sie frehen nach Worten, aber es fiel ihnen nicht Gelbes ein.“

„Seht“, nahm der Kammermeyer wieder das Wort, „ich habe euch gebeten, daß ihr Engagement anset. Ich habe eure Ausbildung bezahlt, und was ihr gebraucht habt ... alles habe ich bezahlt. Das sind viele Tausende gewesen, die ich ... gewissermaßen ... meinem Sohne, der doch einmal mein Erbe sein wird, fortgenommen habe. Und das geht nicht länger. Ihr lebt weiterhin in meinem Hause mitkommen, könnt hier wohnen und essen und trinken, aber ... gelächliche Zufuß müßt ihr in Zukunft von mir nicht mehr erwarten. Ich habe genug für euch getan.“

Man kann nicht hören, daß die beiden Refsen was die Sieger abgeganen waren. (Fortsetzung folgt.)

Wegen Untreue ins Gefängnis

Zwei Fälle vor dem Schöffengericht.
Am Montag hatte das Schöffengericht zwei Fälle von Untreue abzuurteilen. Der schiffbrüchige Willi M. hatte sich mit geringem Mitteln schuldhaft gemacht. Er verriet die Namen derer, welche in der Öffentlichkeit propagandistisch, es war also ein Reiches, zu „verleihen“, viel höherer war es, „nicht leichtfertig zu verkaufen“. Das tat aber der Angeklagte. Käufer konnten nicht bezahlen. Er aber, verständig dann ohne Rücksicht auf den Eigentumsvorbehalt der Lieferanten die Geräte hierhin und dahin, wie er selbst es gerade brauchte, um seinen eigenen drückendsten Verpflichtungen nachzukommen. Das war Untreue, die das Gericht mit neun Monaten

Gefängnis und 30 RM. Geldstrafe ahndete. Die Strafe fiel so hoch aus, da M. auf dem Gebiete der Eigentums-Erstatuten schon manches auf dem Kerbholz hat. Er wurde auch in Untersuchungshaft genommen.
Mit 3 Monaten und 30 RM. Geldstrafe kam der 37jährige Willi R. aus Halle davon. Für ihn wäre es leicht gewesen, treu zu bleiben. Nachdem er vor 3 Jahren einen Nachlass, wie man annehmen kann, auftragsgemäß und ordentlich vermerkt hat, hat er trotz vieler Aufforderungen es nicht für nötig gehalten, über das Besitze, was noch übrig sein konnte, Abrechnung zu legen. Hummel und Gleichgültigkeit gegen das von ihm geführte, immer mehr dem Abgrund zutreibende Geschäft waren seine Triebfeder. Auch in Untersuchungshaft kann die Untreue befehlen.

Deutsche Volkstumsarbeit im Osten

Abschluß der zweiten Ostlandtagung des NS-Bezirksverbandes in der Universitäts-Halle

Im Rahmen der 2. Ostlandtagung des NS-Bezirksverbandes sprach Reichleiter Reiter über Ostland und über die Bedeutung der Ostländer in den Ostländern. Er sprach auch von der Aufgabe der Ostländer im Osten. Es gibt niemanden, der einmüßig nachweist, daß die Wendischen Slawen sind; trotzdem wird das wendische Volkstum oft mit dem slawischen gleichgesetzt. Wer die wendischen Bräute kennt, weiß, daß sie nichts mit den slawischen zu tun haben. Auch nach der Wälderreinigung hat die wendisch-polnische Bevölkerung nicht aufgehört zu arbeiten; sie erkennt den Begriff „wendisch sprechende deutsche Menschen“ nicht an und versucht, dem Deutschstum Schwierigkeiten zu bereiten.

außenpolitisch haben sie die Verbindung mit Ausland (Völkern) ausgenommen. Heute noch ist das politische Weltbild dem vor Jahrzehnten gleich. Damals waren es die Schichten bei Putiers und Wien mit den deutschen Kämpfern Karl der Hammer und Brina Eugen, die dem Islam Halt geboten. Heute ist an die Stelle des Islam die slawisch-polnische Welt getreten.
Ein alter Kämpfer aus den Reihen der österreichischen Nationalsozialisten, von Meißner, sprach über Österreich. Er gab einen Überblick über den geschichtlichen Hintergrund Österreichs unter den Babenbergern und dann unter den Habsburgern. Eingehend zeigte der Redner das Werden des österreichischen Staates. Schon 1888 forderte Schönerer, der 1875 im Reichstag mit seiner einzigen Stimme die nationale Opposition bildete, liberale Gesetze gegen Autokratie und den Aufbruch Österreichs an Deutschland. Abschließend nahm der Redner eingehend zu den politischen Verhältnissen und Strömungen im heutigen Österreich Stellung.

Der letzte Tag des Kongresses brachte einen Vortrag über den deutschen Volkstumskampf im Ostland. Der Vortrag über die Bedeutung der überlieferter Rechte und der Kultur der Bewohner hat man dem Memelgebiet eine territorialisierte Selbstverwaltung verliehen. Litauen hält diese Autonomie jedoch für einen Überlebens- und infolge dessen im Laufe der Jahre wiederholt Schwierigkeiten erlitten. Nur wenn Litauen dem Reich nicht sein ererbtes deutsches Eigenes anerkennt, ist eine wirkliche Verständigung zwischen Litauen und dem Reich möglich.
Der Amtsleiter Dr. Ringenbush von der Auslandsorganisation der NSDAP gab zum Schluß einen zusammenfassenden Überblick über die Aufgaben der Auslandsdeutschen als Träger des deutschen Lebens und die Aufgaben der Auslandsorganisation der Partei. Sie wolle den im Ausland lebenden Deutschen betreiben, der die Aufgabe habe, dem Ausland zu zeigen, was deutsches Volk, was Nationalsozialismus ist.

Der Vortrag des nächsten Redners, Junge, M. A. befaßte sich mit der „Tischschonung und Nationalitätenfrage“. Der Referent stellte an Hand eines reichen Materials dar, daß wir in den Bemühungen der Tischschonung keineswegs ein einheitliches Volk vor uns haben. Ebenso gibt es keine ethnologische Sprache, sondern wir müssen zwischen slawisch und slawisch sprechender Bevölkerung unterscheiden. Im ganzen Osten leben nur 74 Millionen Slawen. Die Slawen sind mit der Herzog die Träger des „Tischschonung“, Tschern und Weißes geschaffenen Tischschonung nicht einverstanden. Eine ganz große Schwierigkeit ist es, die Bevölkerung des baltischen Ostens als slawisch anzusprechen.

In einem zweiten Referat sprach der Redner über das deutsch-slawische Problem. Die Schwierigkeiten für die Deutschen in der Tischschonung liegen vor allem darin, daß die Slawen versuchen, immer weiter nach Westen vorzudringen und Ostland als altes deutsches Erbes und Kulturland nicht anzuerkennen. In der Vergangenheit, die germanisch und slawisch sprechende Völker waren, wurden, wie der Redner nach, daß die Germanen vor den Slawen in diesem Lande wohnten. Die Slawen stellen innerslavisches die Teile vom baltischen Staatsrecht auf.

Studium der Volkstumsfragen

Fortsetzung des Archivs für Grenz- und Auslandskunde.

Das Archiv hat sich in Zusammenarbeit mit der Reichsinstitut für Volkstumsfragen die Aufgabe gestellt, diese Arbeit in gerade heute besonders wichtig, wo der Kampf gegen die deutschen Widerheiten überall mit rücksichtsloser Härte durchgeführt wird. Um zu wissen, wo der Widerkampf einzuweichen hat, und wie er geführt werden muß, ist eine genaue Kenntnis der Verhältnisse und Zustände nötig, in denen das Auslandsdeutschtum lebt. Im Studium dieser Fragen steht das Archiv seine Aufgabe. Darüber hinaus ist es aber für die deutschen Volkstumsfragen am Schicksal der auslandsdeutschen Teile des Gesamtvolkes teilzunehmen. Im weiten Kreise eine genaue Kenntnis dieser Probleme zu vermitteln, veranlaßt das Archiv für Grenz- und Auslandskunde in diesem Sommerheft eine öffentliche Fortsetzung der Themen behandelt werden:

14. April, Dr. G. Müller, Breslau: Probleme der Gegenwart im englischen Volkstumsfragen. Dr. Müller wird hier Stellung nehmen zu der Frage, wie weit das englische Volk Anteil als solcher überhaupt an den großen Problemen des Kontinents nimmt und welcher Seite der Engländer nach seiner mentalität sympathischer gegenübersteht.

Am 17. Mai spricht Referent Dr. Schäfer, Berlin, über die nationale und soziale Frage in Polen. Er wird die nationale und soziale Situation des jungen Staates an unserer Ostgrenze und die Spannungen, die in seinem Inneren nach Ausgleich suchen. Einleitend wird Dr. Schäfer, der Generalsekretär der Gesellschaft für Volkstumsfragen, am 2. Juni über die volkspolitische Lage in Nordosteuropa sprechen. Die Position des Deutschums in den baltischen Ländern ist durch die völlig bedeutende Lage nach dem Kriege besonders schwierig geworden, und die Volkstumsfragen werden durch die Zusammenkunft zwischen Sowjetland und Mitteluropa eine staatspolitisch eine wichtige Rolle ein. Die Fortsetzung finden im „Häufigen Sammelheft zur Lage“, Universitätsring 5, um 25 bis 30 Juli.

Wem Pöbeln extrahieren.
Ein junger Mann aus Berlin, der in einem Barackentage in Weidenau (Dresden) wohnte, mischte sich ein Boot in einer Spazierfahrt auf der Mulde. Da ihm das

Boot zu schwer erschien, nahm er sich dann ein Fabelboot, mit dem er ein Boot, das sogenannte „Gefängnis“, durchführte, das wegen des hohen Wasserstandes gestoppt war. Bei der Durchfahrt stante das Boot um, und vor einer großen Aufschauernge ertrank der junge Mann. Die Reize konnte noch nicht abgerufen werden.

Raubfahrer vom Ostzug überfahren

In der Breitenstraße in Jüterbog wollte der Rentnerpächter Reumann zu Fuß einen heißen Winter auszuweichen und wurde dabei von einem Ostzug mit 2 Raubfahrern überfahren. Er wurde von einem Anhänger erlöst, zu Boden gerissen und überfahren. Mit schwerer inneren Verletzungen und Knochenbrüchen wurde man ihn ins Krankenhaus, wo er bald darauf verstarb. Hinterläßt fünf Kinder im Alter von 7 bis 17 Jahren.

Wilderernte ausgehoben

Landsjäger überführten vier Wildbische.

In den Forstrevieren rund um Breitenstein (Sax) wurde in letzter Zeit viel gewildert. Kürzlich wurde in einem Jagdrevier des Generaldirektors Speck-Günderberg ein kapitaler Rehender geflohen. Aber jetzt gelang es den Landsjägern der Kreise Halle/Saale und Gera/Weimar in geheimer Arbeit, ein größeres Wilderernter auszuheben. Vier Männer, unter ihnen ein 66jähriger Einwohner aus Breitenstein, wurden überführt und zur Anzeige gebracht.

Spenderliste.

Flugzeugwerke Halle G. m. b. H. (VDB-Ronget) 261,40 RM.; Zeitungsvereine Hallesche Halle, 126,50 RM.; Dr. W. Bepthold, Weimar, 20, 200 RM.; Dr. Schulmann, Halle, 150 RM.; Dr. G. W. Bepthold & Co., Halle, 110 RM.; G. Bepthold, Leipziger Str. 1, Sammelbörse 109,36 RM.; Martha Demmling, Halle/S., 1,50 RM.; G. Klappenberg & Co., Halle/S., 4 RM.; Kurt Schatz, Halle/S., 10 RM.; Reinhold Schulz, Halle/S., 10 RM.; Heinrich & Co., Halle/S., 40 RM.; Eisenhandlung Halle/S. (Geldbörse) 40 RM.; Ing. G. Tisch, Halle/S., 11, 25 RM.; Gottlieb Richter & Co., Halle/S., 205 RM.; G. W. Bepthold, Halle/S., 6,50 RM.; Graf Tisch, Halle/S., 25 RM.; Hermann Schrodter, Berlin, Halle/S., 750 RM.; Graf Müller, Lindenburger, 59 (5. bis 6. Seite) 133,30 RM.; Radio-Apparate-Gesellschaft Halle/S., Landwehrstr., 100 RM.; Ungenannt 750 RM.

Es dauert mindestens 2 Jahre bis ein guter Tabak richtig ausfermentiert ist. Deshalb kommen in der Mischung 1937 erst die Ernten 32 bis 34 zur Verwendung.



Doppelt fermentiert 48

Bitterfeld

die Stadt der Braunkohle und Chemie

Schon von weitem grüßen uns die vielen Schornsteine, die in und um Bitterfeld in großer Anzahl die Stätten der Arbeit überragen. Diese Schloten geben dem Stadtbild mit ihren langen dunklen Rauchfahnen das charakteristische Gepräge. Wenn wir heute die gut asphaltierten breiten Wege und Straßen und die vielen Verkehrsverbindungen dahin betrachten und die Menge nimmer ruhender Fabriken und Werke mit den Häusern der Wohngebiete betrachten, so können wir uns kaum ein Bild machen, was es einmal ausgesehen haben mag, als alles dieses noch nicht vorhanden war. Aber wir wollen uns auch daran erinnern, die einmal als freibende Kräfte gewirkt haben und einem kleinen Landstädtchen zu dem verhalfen, was es heute ist: eine Stadt mit nicht von nationaler und internationaler Bedeutung, eine Stadt deutschen Schaffens und Wirkens, ein Stück unserer Heimat, auf das jeder Deutsche mit Stolz blicken kann.

Die erste Urkunde aus dem Jahre 1153.

Der Ort Bitterfeld wird urkundlich im Jahre 1153 zum ersten Male erwähnt. Zu jener Zeit wohnten hier vor allem Sorben, fast noch mangelnde Kämpfer und Wesenfelder der Ort und seine Umgebung in den Besitz flämischer Kolonisten überging, die sich als tüchtige Siedler erwiesen. Die zweite urkundliche Erwähnung Bitterfelds im Jahre 1298 bezieht sich auf das alte Schloss Bitterfeld — auch Bitteritz. Der Name ist sicherlich abulaisch von Bitter, Peter, Wortschneidlich hat der Sippenname der ersten hier angedeuteten Namen zu deuten. Kein Mensch ahnte damals etwas von den reichen Braunkohleflößen und deren Verwendung oder dachte an eine durch die Braunkohle und die alltägliche Verkehrsfrage anpassende chemische Großindustrie.

Die erste Siedlung entstand am Ufer des „Johannesbaches“, etwa in der Gegend des heutigen Klämingers Ufers. Später trat dann die neue Siedlung hinzu, die sich bis heute als „Altkuhle“ in teilweise unverständlicher Form erhalten hat.

Handel und Landwirtschaft.

Das mittelalterliche Bitterfeld war zunächst Handelsort, und seine Bürger lebten hauptsächlich von der Landwirtschaft. Als Ausgangspunkt mehrerer Straßen trieb die Einwohnerstadt einen nicht unbedeutenden Handel. Bis 1815 stand B. unter wechselnder jährlicher Herrschaft und kam durch den Friedensschluss vom 18. Mai 1815 an Preußen. Im Jahre 1816 wurde es Kreisstadt. Mit dem Anstiegen der Industrie erfuhr Bitterfeld einen bedeutenden Aufschwung, der zur erheblichen Vergrößerung der Stadt führte, die auch auf eine planmäßige Erweiterung ihres Grundbesitzes bedacht war. Man verlor die immer zahlreicher werdende Bitterfelder mit Schulen, Krankenhäusern u. a. und die Stadt wurde Sitz des Landrats, Amtsgerichts, Finanzamts, Katasteramts und Arbeitsamts, so daß Bitterfeld heute als außerordentlich lebendige Industriestadt mit rechem, blühendem Geschäftsleben zu betrachten ist. 1628 betrug die Fläche umfaßt sie und zählt 22 000 Einwohner.

Bergbau und Tongruben.

Die Geschichte der bedeutenden Industrie Bitterfelds begann in der Mitte des vorigen Jahrhunderts mit dem Aufschwung, der zur Entdeckung der großen Tonvorkommen führte und somit zum Aufbau einer neuen Industrie, der Ton- und Steingewandindustrie, die heute Weltruf hat, beizugeben. Vorher war Bitterfeld Tuchmehlfabrik und die Bitterfelder Tuche waren weit bekannt. Kanalisations- und Drainagearbeiten, Gefäße für die chemische Industrie und andere Steinzeugwaren werden heute in fünf großen Fabriken hergestellt.

Die ersten Bleistiftfabriken wurden am Ende des 19. Jahrhunderts errichtet. Der erste der Braunkohle lagernde Abraum konnte bei der Ziegelherstellung Verwendung finden und somit wuchs neben der Braunkohleindustrie eine lebhaft und umfangreiche Ziegelindustrie empor.

Um die Jahrhundertwende entstanden nun als die letzte und als die Industrie, ohne die Bitterfeld heute gar nicht denkbar wäre.

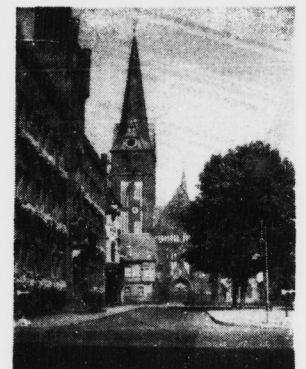
die chemische Großindustrie,

zusammenschloß in der AG. Farbenindustrie. Neben der Großindustrie ist auch eine riesige Kleinindustrie vertreten. Es sind da vorhanden Metall-, Papier- und Papp-, Holzverarbeitungs-, Dachpappen- und Teerindustrie, Fabriken für Armaturen und Zementfelsen, Holzleimungs-, Lack- und Farben- und ein blühendes Baugewerbe.

Nun noch einige Worte über die Naturschönheiten Bitterfelds. Ist es richtig, nur über Bitterfeld in die Tübener Heide einzudringen? Ja und manchmal! Denn Bitterfeld ist vom Südoften bis Nordosten über die Mulde, der Ausgangspunkt zu Wanderungen in die Tübener Heide, die weit über die Grenzen unserer engeren Heimat hinaus bekannt ist. Bis fast an die Tore der Stadt schied der Nietenfort keine Anstauer. Es ist Wanderebiet von mannigfachen Reizen. Damit ist aber auch der Beweis erbracht, daß Bitterfeld nicht nur als die Stadt der Schöten gilt.

Herrliche Park- und Grünanlagen.

Bitterfeld selbst hat, wie nicht irgend eine andere Stadt ähnlicher Struktur, seine besonderen Vorzüge. Sie liegen in seinen Parks und Grünanlagen. Dem Besucher, der vom Bahnhof aus die Stadt betritt, bietet sich gleich als erstes ein Bild wohlgeplanter Anlagen. Der Eindruck vom Stadtbild mit seinen qualmenden Schloten wird bald verwischt, wenn man den alten Schlosspark betritt, um den sich in ununterbrochener Folge ein Ring von Parks und Grünanlagen zieht, der auch den anpruchsvollsten Besucher auf seine annehmlichen Schönheit aufmerksam macht. Die schönsten und neueste Schöpfung Bitterfelds Gartenarchitektur ist der *Parkanlage* mit *Minimium*. Eine lebenswerte, landschaftlich besonders reizvolle Anlage ist auch der Volkspark der AG. Farbenindustrie, der in der Siedlung



Rathaus und Kirche



Blick über Türme und Dächer

2 B.J. Bilderbeitr.

„Deutsche Grube“ auf dem Gelände einer chemischen Braunkohlegrube entstanden ist.

Die Stadt der Luftballone.

Und wer einmal Gelegenheit hat, mit hinaufsteigen in die Unendlichkeit der Lüfte mit einem jener weltbekannten Luftballone (bis hier mehr als 3000 Freiluftballonaufstiege erfolgt, zahlreiche Wettbewerbe, Höhenfahrten und wissenschaftliche Fahrten wurden von Bitterfeld (achtart), der soll sie wahrnehmen, ein einmal herabsteigen an können beim Frührotieren auf die Stadt mit ihren grauen Dächern und grünen Wipfeln, mit

den Kaminböden und ihren weiterführenden Mauertürmen und hineinziehen in die Nischen der Braunkohlegrube. Diese Möglichkeiten bieten sich sehr oft. Denn der Flugplatz ist für Bitterfeld Tradition.

So wird für jeden, der in den Straßen Bitterfelds den Rauch schaffenden Fleisches und den gewaltigen Rhythmus der Arbeit (sart) und die reiche Fülle technischer Wunderwerke auf sich wirken läßt, die Stadt als einem Erlebnis besonderer Art.

Herbert W. Flucke,

Heimat-Spiegel

Vor etwa sechs Wochen fiel am „Plattenberg“ in S. ein Kind in die Postkammer führende Rinne. Alle Sucher nach dem Kind — an ihr beteiligten sich auch SA., Arbeitsdienst und DR. —, war vergeblich. Jetzt wurde nun die kleine Leiche in der Gegend zwischen Heilbrunn und Sanderleben in der Nähe der Maschinenwerkstatt „Saisergüter“ aufgefunden.

Mit der Währungs-Integration Paul Bernau aus Berlin-Großdenzlinburg die Reichsbahnstation zwischen Schlehditz und Leipzig mit einem Kraftwagen besah, kam das Auto am Kilometer 10,0 beim Ueberholen eines anderen Wagens plötzlich ins Schwanken, schlug gegen einen Straßeneckstein und wurde vollständig zertrümmert. Er wurde nach Leipzig ins Krankenhaus geschafft, wo er wenige Stunden später verstarb.

An der Stelle, wo der SA.-Truppenführer Ehrenberg in Leopoldsdorf von der idyllischen Angel getroffen wurde, als er einem Polizeibeamten bei der Festnahme eines Verbrechers an Hilfe eilte, ist jetzt ein lässiges Ehrenmal durch Brigadeführer Peterien, Delfau, geweiht worden.

Mit der Einwohnerin Frau Wehmer in Garsitzberg mit der Witterung des Viehs beschäftigt war, kam ihr dreijähriges Söhnchen plötzlich mit brennendem Nachschweiß hüllend auf den Hof gestanden. Die Hilfe der Mutter war aber vergeblich, denn die Brandwunden des Kleinen waren so schwer, daß er bald daran verstarb. Wie das Kind mit dem Feuer in Berührung gekommen ist, konnte noch nicht geklärt werden.



Goldene Hochzeit

Heute feiern in Ammendorf, Friedrichstraße, die Eheleute Niemann ihre goldene Hochzeit. Mit ihnen werden zehn Kinder und eine Reihe Enkel diesen Ehrentag begehen, aber auch viele Freunde und Bekannte werden in Ammendorf und Halle an das Jubelpaar denken. Ist doch der Jubilär als Gastwirt in Halle und in Ammendorf weiten Kreisen gut bekannt gewesen. (Bild: Bildharts.)

Ein nervenkranker junger Mann aus Leopoldsdorf ist in die urtümliche hochgehende Wode. Obwohl sofort Hilfe herbeigeholt wurde, war eine Rettung unmöglich. Die Leiche war bisher noch nicht auffindbar.

Kommt nach Bitterfeld,

die Stadt der Industrie und sehenswerten Grünanlagen

ROHRLEITUNGSANLAGEN

für alle Zwecke
höchste Drücke und Temperaturen



ARCATOM, AUTOGEN- UND ELEKTRO-SCHWEISSEREI
KESSELSCHMIEDE-ERZEUGNISSE
SCHMIDT-ÜBERHITZER für ortsfeste Anlagen

DEUTSCHE ROHRLEITUNGSBAU-AKTIENGESELLSCHAFT BITTERFELD DÜSSELDORF



Bitterfeld Tel: 3672 / 3082
Restaurant | Weinstube
Konzert-Kaffe und -Garten | Eigene Konditorei
und Kälteanlage | Große und kleine Festsaal

KURT WOLF

Dichtungsringfabrik

Bitterfeld, Röhrenstraße 44

KACHELÖFEN Wand- und Bodenplatten Schamottesteine

VELTAG Veltener Ofen und Keramik A.-G. Fabrikniederlage Bitterfeld, Hillerstr. 10a, Fernruf 3204

Flugplan der Zugvögel.

Die Vögel kam in diesem Jahr
wie folgt am 11. Februar;
3 Tage drauf, in Ost und West,
Stellte man die ersten Stare fest.
Am 4. März, in Ost und Ost,
Vor wiederum Nachschlagentau,
Und 15 Tage später dann
Zraf man die wilde Taube an.
Die Schwärme fliegen im Morgenhain
Am 14. April jetzt ein;
12 Tage später hört man weit,
Dah laut und froh der Ruckdack schreit.
Am 7. Mai kommt der Pirol.
Das sind nicht Worte, leer und hoh:
Ya langer Forschung hat die Welt
Die Zeit der Ankunft festgelegt.
Sie kommen zum bestimmten Tag.
Wer ihren Flug wohl lenken mag!
Sein Flugplan und sein Flugbuch weist
Den Weg, den sie in Ost und West
Sie finden ihren alten Ort.
Und auf den Tag steht sie dann fort.
Sie wissen, wann es Zeit, zu gehn; —
Was wir bei Menschen teilen seh'n.
Geh ihnen etwa das Gehirne
Ob sie Kraft und tiefen Blick?
Ob sie mit andern Sinnen seh'n?
Ob sie die Sonne mehr verstehen?
Sie sind ein Rätsel, jederzeit,
Gehirnschreiber, Büchlein, Schrift,
Ein Rätsel ist, wenn man ermitzt,
Wie gern und leicht der Mensch vergißt!
Puck.

Der Hund als „Beduher“

London, im April.
Der Riker aus Parkrose in Park ist
kannstimm. Trotz dieses bescheidenen Lebens
aber ist er guten Mutes und Humors. Mit
seiner gleichfalls tauben Gattin lebt er im
besten Einkommen. Der dritte im Bunde
ist ein Hund namens Bobbie. Ihn hat das
Ehepaar zur Beduher erzogen. Denn Riker
Ehefrau muß jeden Morgen um sechs Uhr aus
dem Bett, um zur Arbeit zu gehn. Bobbie
schläft unten im Saule, die Schlafkammer
find oben. Kurz vor sechs klingelt vor Bobbie ein
Beduher, gerade so laut, daß er aus seinem
leichten Hundeschlaf erwacht. Bobbie gibt sich
dann nicht lange um den Toilettenabend an.
Er kennt seine Pflicht. Er lauft die Treppe
zum Schlafzimer empor, löst die angelegte
Tür mit der Schnauze auf und weht. Da
Wellen in diesem Falle seinen Sinn fassen, so
springt er auf das Bett seines Herren und
wagt sich da herum, ihn auf diese Weise
weckend.
Diese Beduhtätigkeit ist Bobbie im wahrsten
Sinn des Wortes „Bienenweib“ beigebracht
worden. Sein Herr stellt den Beduher, der
Bobbie alarmieren sollte, zuerst auf die
unterste Stufe der Treppe und dann immer
allmählich höher. Natürlich rannte Bobbie
zuerst immer bloß bis zum Beduher, weil er
natürgemäß leben wollte, wobei mit dem höhern
stehenden Ding, das ihn da aus seiner Ruhe
geführt hatte, los sei. — Allmählich wurde er
systematisch daran gewöhnt, nach oben in das
Schlafzimmer zu laufen und sich dort bemerk-
bar zu machen, wenn der Beduher neben ihm
knarrte.
Bobbie versteht seinen Dienst als Beduher
schon seit acht Jahren. Inzwischen ermahnt der
Herr damit, daß auch Bobbie einmal den
Weg in den Hundebühmel geht oder sonst
dienstunfähig wird. Er hat sich bereits einen
kleinen jungen Hund angeschafft, der zur Zeit
seinen Trainingskurs zur „Beduher“ durch-
macht. Bobbie soll etwas schiel auf seinen
Amtsnachfolger schauen.



Die englische Königinnen-Krone mit dem
Koh-i-noor.

Diese Krone, die ganz aus Platin besteht und
in der Mitte den berühmten Diamanten Koh-
i-noor trägt, wird die Königin Elisabeth bei
der Krönung im Mai auf Haupt gesetzt wer-
den.
(Associated-Press-M.)

Robert Ludwig Jung:
Der goldene Nachschlüssel

August der Starke ging einmal ohne
Stirn und sonstige Zeichen seiner hohen
Würde allein in der Nähe seines Schlosses
Uebigau bei Dresden spazieren, und zwar
auf dem Wege, der von Uebigau in gerader
Richtung nach Bischofberg führt, einer Straße,
die sich gerade in Bau befand. Unter den
Arbeitern fiel dem König ein junger Mann
auf, der, ein ruhiges Gesicht, fleißiger
als seine Kameraden am Werke war.
„Wer heißt dich?“, fragte der König.
„Hellen Riker“, entgegnete der Arbeiter.
„Und ihr verdient? — Hier Großen
täglich!“
Der König schüttelte verwundert den
Kopf. „Und das macht Euch so frohlich?“
„Ja, Herr! Ich sammle nämlich von
dem Verdienst noch Kapitalien!“
„Kam müßt August der Starke herabst-
lahen. „Kapitalien, junger Mann“, rief er
schmunzelnd aus. „Ihr sammelt von vier
Großen täglich Kapitalien?“
Der junge Arbeiter nickte nur beja-
hend und sah den bürgerlich gekleideten Mann von
der Seite an. „Kommt mit mir in meine
Wohnung. Ich zeige Euch mein Kapital!“
Erwartungsvoll folgte der König dem
Arbeiter. Sie kamen zu einer einfachen Be-
wahrung der Höhe, die vier Kinder, die
lustig tanzten. „Seht!“ rief der Arbeiter.
„Das ist mein Kapital. Meine Kinder! Es
Gott es will, wird es schon zur rechten Zeit
seine Zinsen bringen.“

„Es ist ein junger Arbeiter, der vier
Großen täglich verdient, davon Frau und
vier Kinder ernährt und von diesem fargen
Lohne noch Kapitalien sammelt. Ich möchte
wetten, daß mir feiner dieses Rätsel löst.“
Die Wächter gerieten sich lange den Kopf,
besonders aber die Gräfin Fierloe, die
beinahe ärgert, als sie nicht den Schlüssel
sah. „Nun“, sagte der König, „heute aber
sollen Tage stehen wir wieder an dieser Tafel.
Heißt denn noch der Schlüssel zum Rätsel,
so leste ich das unter meinen Gästen kein
Deichsuis ist!“ Damit hob er die Tafel auf.
Um sich nicht geschlagen zu geben, wandte
sich Gräfin Fierloe an einen bekannten
Rätsellöscher mit Namen Gormann, der für
eine „Sagette“ die Rätsellösche schrieb.
„Gormann lief langsam zur Gräfin Fierloe,
wobei er besonders aber die Lösung formen
war indes flug und forschte bei der Diener-
schaft nach, was der König in den letzten
Tagen unternommen hatte, wer bei ihm ein-
und ausgegangen war, und hörte dann
schließlich von dem königlichen Käufer, daß
der Straßenarbeiter Riker bei August in
Audienzen gewesen sei. Das kam dem Rät-
selmiedel selbstam vor, und er hatte nichts
Eiligeres zu tun als den Mann ausfindig zu
machen. Er irrte Riker in der Wohnung an,
erbat sich nach und nach die Fragen, die der
vom dem Rätsel zu wissen schien, das August
seinen Gästen aufgegeben. Doch Riker be-
merkte, daß er dem König Schweigen ver-
sprochen hatte, bevor er seine Rätsel nicht
wenigstens noch fünfzig Mal gegeben. Es
gelte ihm als bester Ernst.
Gormann lief langsam zur Gräfin Fierloe,
erbat sich fünfzig Dukaten mit dem Willnis
des Königs, indem er ihr versicherte, noch in
einer Stunde den Rätsellöscher zu bringen.
Nach Heiligen zurückgekehrt, schloß er dem
Gastgeber fünfzig Dukaten bevor, daß ihm
das Rätsel fünfzig Mal in die Augen
strahlte. Dafür offenbarte schließlich der
Arbeiter nach einigem Zögern sein Geheim-
nis mit den gesammelten Kapitalien.
Am dem Tage, da August der Starke
wieder die Tafel eröffnete und die Rät-
selung forderte, ließ die Gräfin auf den
Bischof Riker mit seiner Frau und den vier
Kinder bevorzorten.
Der König dankte erkannte der Gräfin für
die Lösung, und ließ sich dann den Verkauf der
Geheimnisse erzählen, wobei er besonders aber
Gormanns goldenen Nachschlüssel zur Rät-
selung löste.
Er konnte Riker ob seines gedrohenen
Schweigens auch nicht mehr zürnen; denn der
hatte in fünfzig Male seine Rätsel vor
Augen gegeben — wenn auch auf blühenden
Dukaten.



Gerhard Stöck heiratete
Der Olympische Sieger im Speerwurf, der
Charlottenburger Studienassessor Gerhard Stöck,
heiratete am Sonntag in Königs-Wusterhausen
Fräulein Annette Thorndike.
(Scherl-Bilderdienst-M.)

Der Beduher war extrem aber die
Stellung als Rätsel am Riker erkannt
verabschiedete er sich. Am nächsten Morgen
erhielt ein königlicher Käufer bei Riker und
richtete ihm aus, er wolle in das Schloß des
Königs kommen.
Riker meldete sich dort und erhielt ein Ge-
schäft von einhundert Speckes; August der
Starke selbst aber, daß er mit niemandem
darüber plaudern dürfe. Dann ließ er den
Arbeiter wieder hinausgehen.
Am selben Tage hatte der König an der
Tafel bedeutende Gäste geladen, darunter
Don Giovanni, Erzbischof von Florenz, den
Marquisen von Bayreuth und die wegen
ihrer außerordentlichen Sparsamkeit ge-
achtete Gräfin Fierloe.
Kaum hatte der König sich an die Tafel
gesetzt, als er das Gespräch auf Sparmittel
brachte, wobei er den Fürsten von Raskau
rühmte, allerdings nebenher erwähnte, mit
einem Seitenblick auf die Gräfin Fierloe,
daß einer seiner geringsten Untertanen ein
Rätsel als sein Vermögen habe. Die Gräfin
hatte sofort ein und hat, der König möge sich
näher erklären. „Um!“ räusperte sich August.

„Poliziehund versteht keinen Spaß“
New York, im April.
Der New Yorker Schuhmann Patric Conroy
zu sein einen deutschen Schießhund, der
ihm gleichgültig als Hundhund zur Seite
kam. Conroy hatte den „Paddy“ genannt
Schäferhund selber ausgebildet, und ihm
unter anderem den Trick beigebracht, einem
Mann, der eine Schuhwaffe zog, sofort auf
den Hüften zu springen und ihn niederzucken.
Neulich hatte Conroy, als er vom Dienst
heimkam, einen kleinen harmlosen Streit mit
seiner Frau. Das gefiel Paddy nicht, der laut
dazwischen bellte, als wolle er protestieren.
Conroy drohte ihm mit dem Finger, und als
Paddy weiterbellte, zog er die Pistole aus dem
Gürtel und schwenkte sie langsam gegen den
Hund. Der machte an den oft gegebenen Trick
und sprang seinen Herrn von hinten an, ihn
prompt niederwerfend. Dabei löste sich die
Pistole, die sich beim Fall gegen Conroys
Brust gedrückt hatte. Der Schuhmann wurde
blühend verwundet.

Poliziehund versteht keinen Spaß

Eine Strafe seiner Kameraden, die den
Schuß gehört hatte, kam ins Haus. Sie hät-
ten aus den wirren Angaben der Frau und
des halberwachsenen Sohnes des Sterbenden
nur, daß der Hund schuld sei. Sie wollten ihn
töten, aber Conroy, obgleich schon sehr schwach,
erklärte mit leiser Stimme, er allein sei schuld
und der Hund habe nur seine Pflicht getan.
Um das noch härter zu beweisen, bat er seinen
Ehnen in Gegenwart der Kameraden und
Paddys, eine Kinderpistole aus seiner Tasche zu
ziehen. Der Sohn tat es und prompt sprang
ihn der Hund an, und warf ihn nieder.

Sehn Minuten später war der Schuhmann
Patric Conroy tot.
(Scherl-Bilderdienst-M.)

Rund um einen Fassadenflekkerer

Vor den Schranken der 18. Großen Straf-
kammer des Landgerichts Berlin steht ein Die-
bemann. Es ist der 39jährige Bruno
Selle aus Eichwalde (Kreis Teltow). Von
Selle ist er Schlichter einer großen Fassaden-
flekkerer, die Fassadenflekkerer. Ober mit
der Wimper zu reden, hat er 107 Willens-
brüche eingestanden. Mit ihm angefaßt sind
sechs Helfer, darunter seine Ehefrau. Der
Prozess wird voraussichtlich drei bis vier
Wochen dauern.

brecher aus Diebstaherei? Sollten wir uns
nicht lieber abgeben, von Berufsbre-
chern zu sprechen? Entweichen wir nicht das
Wort Beruf, das uns, die wir alle einem Be-
ruf nachgehen, viel zu hoch stehen sollte, um
ganz die Fassadenflekkererei als Beruf anzuspre-
chen? Dagegen Beruf nicht mit dem Beruf ver-
sammen? Gibt es einen Fassadenflekkerer aus
— Berufung?

Sowelt die Fassaden, die vielleicht die Mit-
welt nicht sonderlich aufregen würden, wenn
es nicht eben ein Diebemann gewesen
wäre, den niemand anseh, würde Verbrecher-
natur sich hinter einer verblüffenden harmlosen
Maske verbergen. Aber gerade diese Maske
des Diebemanns läßt uns ja aufschrecken.
Blühlich wird uns wieder klar, daß Verbre-
cher keineswegs immer wie Verbrecher aus-
sehen, sondern sehr oft wie ehrliche Bürger.
Und dieser Gedanke beunruhigt uns. Wer
von uns weiß denn, ob er nicht schon einmal
neben diesem Diebemann gestanden hat, als er
— vielleicht zum 123. Male — auf dem
Sprung war, eine Tagelohn fassadenflekkerer,
um Geld, um und Schmutzladen zu bestien
und jeden über den Kaufen zu schicken, der
ihn in den Weg lief? Wer von uns will da
sagen: „Ausgeschlossen! Ich hätte den Fassaden-
flekkerer sofort erkannt!“ Das nicht dieser
Diebemann seine Maske sechs volle Jahre
getragen?

Sechs Helfer sitzen mit dem Fassaden-
flekkerer auf der Anklagebank. Diese Helfer
sahen damals, als Bruno Selle wohlhaben an
einer Fassaden emporflekkerte, in Sicherheit —
ganzt Vorkurwürdig; auch in der Inter-
welt gibt es ein „Vorn“ und ein „hinten!“

Um noch einmal auf die Maske des Diebe-
manns zu kommen, die uns so beunruhigt.
Niemand hat in dem Diebemann einen
Fassadenflekkerer erkannt. Sechs Jahre lang
nicht. Wirklich niemand? Nun: die Polizei,
sie hat ihn erkannt. Sie hat hinter die
Maske geschaut. Und das, nicht wahr, be-
ruhigt uns wiederum an diesem Prozes-
s rund um einen Fassadenflekkerer!



Danziger Luftschuhmarkt
Zur Werbung für den Luftschuhgedanken hat
jetzt auch die Danziger Postverwaltung zwei
Sondermarken in den Werten zu 10 und 15 Pf.
erschienen lassen.
(Scherl-Bilderdienst-M.)

Hautschonendes Rasieren mit
in Normaltuben RM. 50
PALMOLIVE RASIERCREME
hergestellt mit Olivenöl

Merseburger Ueberlandbahn will allen Verkehrsfororderungen gerecht werden

Große neue Aufgaben im Wirtschaftsräum zwischen Halle und Merseburg

In der ersten Hälfte des Jahres 1936 fanden Verkehr und Einnahmen im Ueberlandbahn...

Ziel soll teils durch Verbesserung der Gleisanlage, teils durch Verbefähigung der Motorleistung der Triebwagen...

neben die die planmäßige Trennung des Bahnverkehrs von dem Verkehr auf der Reichsstraße...

Es ist zu erwarten, daß durch alle diese Maßnahmen in Zukunft eine Entlastung der Fahrzeit von Halle nach Merseburg...

Das Wetter von morgen?

Wetterprognose der Reichswetterdienststelle Berlin, Ausgabedat. 12. April

Für Mittwoch: Schwache nördliche Winde, wechsellagige Bewölkung...

Frühverkehr von heute

Vorbereitungen liegen wieder feste Order der Bundesbahn vor...

Beim Handwerker wird noch immer geborgt

6000 Betriebsführer aus 35 Handwerkszweigen berichten

Die Zusammenarbeit des Reichshandels mit dem Reichshandwerk...

habung der Preisfreiheit hat mit dem Aufsteigsmöglichkeiten für den einzelnen Handwerker...

Marienbilder in jüdischen Geschäftshäusern

Verjudung des österreichischen Wirtschaftslebens / Tarnung und Tricks

Ueber die weitgehende Verbreitung des österreichischen Wirtschaftswesens...

maakt. Die Leitung der österreichischen Banken ist zu rund 25 v. h. jüdisch...

Nicht engherzig verfahren

Genehmigungspflicht für Arbeitsplatzwechsel

Für Metallarbeiter und Ingenieure in der Metallindustrie...

Advertisement for NSDAP membership with large stylized text: 'Jeder ist für sein Volk verantwortlich...' and 'Mitglied der NSDAP'.

Wasserstände von heute!

Table with columns for location (Saafe, Elbe, etc.), date, and water level measurements.

Banker-Bericht mit 8 Prozent Dividende

Banker-Bericht mit 8 Prozent Dividende. In der 19. Sitzung der Banker-Bericht...

Berichtete Aktien- und Straßburger Wertpapiere

Berichtete Aktien- und Straßburger Wertpapiere. In der Sitzung der Straßburger Wertpapiere...

Advertisement for Stadttheater Halle, featuring 'Sfruensee' and 'Moral'.

Advertisement for Ritterhaus Lichtspiele, featuring 'Der Mann, von dem man spricht'.

Advertisement for Deutschlandsender, listing various radio programs.

Advertisement for Ufa Alte Promenade, featuring 'Harry Piel'.

Advertisement for Rundfunk am Mittwoch, Leipzig, listing various radio programs.

Advertisement for Deutschlandsender, listing various radio programs and times.

Advertisement for Immer daran denken, featuring 'Harry Piel'.

Advertisement for Rundfunk am Mittwoch, Leipzig, listing various radio programs.

